

Reizwaren-Bedürfnis

Autor(en): **Bolliger, Christa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **38 (1986)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-931351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vorsprung, Dachboden) heraus agiert. In diesen Fällen wird entweder geschnitten zur nächsten Einstellung oder aber das Bild wird zum Standbild.

Zusammenfassung

Versucht man, die Ergebnisse der ausgewählten formalen Mittel zusammenzufassen, wird man feststellen, dass es wenige, dafür aber umso wirksamere Stilmittel sind. Sie sind zum einen ein Beleg für die Verarmung der Filmsprache, zum anderen aber geben sie die Möglichkeit, aufgrund ihrer Überschaubarkeit sich mit ihnen auseinanderzusetzen, da die Einschätzung von Effekt und Wirkung erst jenes Mass an Bewusstmachung ergibt, dem es möglich wird, Gegenstrategien zu entwerfen.

Bestimmte formale Strategien sind nicht nur ein Mittel zur Abbildung und Beschreibung von Gewalt, sie sind selbst gewalttätig, weil sie Zwang ausüben, «Bilder einbrennen». Speziell die Schock-Montage sorgt für die zumindest zeitweise Festsetzung derartiger Bilder im Unterbewussten. Hieraus eine mögliche Gegenstrategie zu entwickeln, ist schwierig, weil zunächst das Augen-Verschließen oder Wegblicken als verständliche Reaktion nur zeitweise zu leisten ist, zumindest in der Situation als Kino-Zuschauer: Denn nach dem Wiederöffnen der Augen wird der nächste Schock bestimmt eintreffen. Man wird also erst nach der Rezeptionssituation reagieren können.

Anders ist die Situation vor dem Videorecorder im häuslichen/familiären Wohnzimmer. Abschalten oder nur Teile des Films ansehen, sind zwar banale, aber immerhin wirksame Mittel. Sich dem Konsum von Filmen dieser Art hinzugeben,

bedeutet nichts anderes, als ihrer Strategie «auf den Leim» zu gehen. Über Verbote seitens der Eltern, die bei Jugendlichen den Reiz nach der Ware verbotener Horror noch steigern, kann nur spekuliert werden.

Wichtiger scheint, als Gegenstrategie die Stilmittel der Gewalt-Filme zunächst bewusst zu machen, sie zu reflektieren, ihre Wirkungen einschätzen zu lernen und mit diesem «Rüstzeug» eine aufklärerische Diskussion zu versuchen. Das mag vor, während oder nach dem Film geschehen. Das ist bei einer häuslichen Videovorführung mit Unterbrechung des Films möglich. Das mag jene Distanz zurückerobern helfen, die Gewalt-Filme abbauen wollen. Das sollte ihren Drogencharakter erhellen und ihre Inhumanität beleuchten. Das ist auf jeden Fall den Versuch wert. ■

Christa Bolliger

Reizwaren-Bedürfnis

Beobachtungen aus der psychotherapeutischen Arbeit mit jungen Menschen

Ich nehme einen extrem subjektiv-psychologischen Standpunkt ein. Ich betrachte die Darstellung von Brutalität, wie sie in den Brutalo-Videos üblich ist, als einen abartigen, vom Kommerz bestimmten Umgang mit dem an sich natürlichen Bedürfnis der Aggressionsgestaltung. Jede emotionale Regung sowie jede Bewegung lebt vom Agieren in und mit ihr. Das passive Konsumieren von Brutalität wie auch von Sport, Liebe und Freude ab Medienkonserven trägt es in sich, dass eine vitale Echowirkung ausgeschlossen

oder zumindest erschwert wird, müsste doch dazu der passive Empfänger umsteigen auf eine aktive Tätigkeitsebene. Die vom Medium ausgehende Anregung wird zur Aufregung, die nach Abfuhr verlangt. Wird diese wiederum über das passive Konsumieren gesucht, entsteht ein Teufelskreis, in dem sich unsere Konsumgesellschaft dreht: Bedürfnisse werden aufgegriffen, aus dem vitalen und ursprünglichen Erlebnisraum herausdestilliert und zu einem Aufputsch- und Abfuhrmittel degradiert.

Wenn wir uns über die psychologische Wirkung von Brutalitätsdarstellungen auf die Empfänger unterhalten wollen, ist es notwendig, dass wir uns Gedanken machen, in welchem psychologischen Zusammenhang diese überhaupt stehen. Es handelt sich hier wohl um die kommerzielle Ausnützung einer Notstandssituation, von der vor allem die jungen Menschen betroffen sind. Die Notstandssituation besteht in der Einschränkung der vitalen Kräfte durch den Lebensraum.

Kommerzielle Ausnützung eines Notstandes

Unser urbanisiertes Leben ist aufgespalten in Einzelfunktionen, die wir zu erfüllen haben. Das betrifft sowohl unsere Tätigkeiten als auch unsere realen Räume, in denen wir uns bewegen. Davon betroffen ist vor allem der junge Mensch, dessen Aktionsraum beschnitten ist durch Schulleistung, engen Wohnraum, eine Umgebung voll von Fertigprodukten, unveränderbaren Formen und undurchschaubaren Gefahren. Seine kreative Vitalität, mit der er sich zum Beispiel ein Spielzeug selber bastelt, kehrt sich um in Frustration, wenn er sein Ergebnis mit einem Fertigprodukt vergleicht. Das Kind gibt

auf und lernt zu warten, bis es sich das Fertigprodukt leisten kann. Sein Bedürfnis nach kreativer Entfaltung wird dabei aber nie gestillt sein.

Dasselbe passiert mit dem Drang nach grossen Bewegungen. Die enge Wohnung lässt es nicht zu, auf der Strasse hat der Verkehr Vorrang, auf den Spielplätzen gibt es zu viele Menschen mit gleichen Bedürfnissen. Das Kind gibt auf, verlegt sich aufs passive Konsumieren.

Derart verlagern sich die Vitalkräfte nach innen, werden zu Spannungen, die sich eruptiv befreien in schlecht platzierten Aggressionen, allgemeiner motorischer und geistiger Unruhe und in unerklärlichen Gefühlen von Bedrohtsein. Hier findet die Echowirkung der dargestellten Brutalität statt. Die Spannung findet momentweise ein Engagement. Der Teufelskreis be-

steht darin, dass das passive Konsumieren wie eine Droge wirkt. Es vitalisiert ein an sich reales Bedürfnis, ohne aber einen Raum zur Gestaltung anzubieten. Die Entwicklung ist auch hier die gleiche wie bei der Droge. Die Gewöhnung ruft nach mehr und Wirksamerem.

Wirkungen der passiv konsumierten Medienbrutalität

Vor Jahren habe ich im Rahmen einer ethnologischen Studie eine Zeit lang in einem Dorf im Lötschental gelebt. Es war eben ein Jahr her, dass es möglich war, Fernsehen zu empfangen. Mich beeindruckte, wie die Bevölkerung damit umgegangen ist. Die grösste Einschaltquote hatte die Sendung «Aktenzeichen XY». Da in der autonomen Agrarkultur die Familiengemein-

schaft, einschliesslich der Kinder, den Arbeitsalltag zusammen gestaltet, waren auch am Fernsehabend die Kinder anwesend. Die Leute waren aufgeschreckt wie Vögel, fühlten sich bedroht von Fremden, begannen ihre Häuser abzuschliessen, sprachen von Angst, die ihnen vorher fremd war. Die Kinder spielten dauernd irgendwelche Verbrecherszenen. Oft kam ich zu Kindergruppen, schaute ihrem Spiel zu und hatte Bedenken, dass sie sich wirklich verletzen könnten. Was sie aufgenommen hatten vom Fernsehen, wurde direkt ausagiert. So war das innere Gleichgewicht hergestellt.

Problematisch wird die Sache in dem Moment, wo die passiv konsumierte Brutalität so raffiniert und kompliziert gestaltet ist, dass sie nicht mehr in einfachem Spiel ausagiert werden kann, oder wenn die Beschikung mit Brutalität im Missverhältnis steht zum zeitlich und reell zur Verfügung stehenden Raum, um sich damit auseinanderzusetzen und die erzeugte Spannung loszuwerden. Dort hört die Möglichkeit zum Ausgleich auf, es kommt zu einem Ungleichgewicht auf seiten des Empfängers.

Zu diesen Störungen der menschlichen Entwicklung trägt noch ein anderer, wichtiger Aspekt bei. Als Zugabe zu der Brutalität enthalten diese Filme auch immer eine Auflösung moralisch-ethischer Wertsysteme. Da vor allem die junge Persönlichkeit auf solche Systeme angewiesen ist, bastelt sich der einsam Konsumierende selber eine ihm Stabilität vermittelnde Struktur zusammen. Jeder, der im Austausch mit Kindern und Jugendlichen steht, kennt die Schockwirkung, die oft ihre Gedanken und Vorstellungen auf uns haben.

Ich kann spontan drei Gruppen von Reaktionen auf den



Angst oder die Lust am Spiel mit der Angst werden oft mit Motiven ausgedrückt, welche die Kinder von ihrem Medienkonsum her kennen.

Ah Q zhen zhuan (Die wahre Geschichte von Ah Q)

86/169

Regie: Cen Fan; Buch: Chen Baichen nach einem Roman von Lu Xun; Kamera: Chen Zhenxiang; Darsteller: Yan Shunkai, Li Wei, WangSuya u. a.; Produktion: China, 1982 Shanghai Filmstudio, 125 Min.; Verleih: offen.

Die Geschichte von Ah Q spielt sich in einem kleinen Bauerndorf im China des Jahres 1911 ab. Der Titelheld ist ein recht- und besitzloser Tagelöhner. Dem allgemeinen Gespött und der Willkür der Mächtigen preisgegeben, hofft er auf die Revolution. Doch er muss erfahren, dass er nicht mal auf die Revolution ein Anrecht hat. Ein interessantes Dokument aus dem China nach der Kulturrevolution, das Parallelen zur aktuellen Situation ziehen lässt, dessen gemächlicher Erzählrhythmus sich aber westlichen Sehgewohnheiten widersetzt.

J★

Die wahre Geschichte von Ah Q

Arctic Heat (Born American)

86/170

Regie: Larry Harlin; Buch: L. Harlin, Markus Selin; Kamera: Henrik Paersch; Musik: Richard G. Mitchell; Schnitt: Paul Martin Smith; Darsteller: Mike Norris, Steve Durham, David Coburn, Lara Heimo u. a.; Produktion USA 1985, Markus Selin/Cinema Group, 92 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Aus jugendlichem Übermut überschreiten drei junge Amerikaner die russische Grenze und werden nach einer wilden Verfolgungsjagd gestellt. Der Spionage und terroristischer Aktivitäten angeklagt, werden sie in ein Folter- und Arbeitscamp eingeliefert, aus dem nur noch einer lebend herauskommt. Ein widerlicher, faschistoider Streifen, der die Russen durchwegs als pepsitrinkende Bestien darstellt, die aus ihrem Staat ein unmenschliches Arbeitslager machen. Ein Machwerk aus der Schublade «Menschenverachtung und Kriegshetzerei».

E

Born American

Breaker Morant (Der Fall des Lieutenant Morant)

86/171

Regie: Bruce Beresford; Buch: Jonathan Hardy, David Stevens, B. Beresford nach einem Stück von Kenneth Ross; Kamera: Don McAlpine; Musik: Phil Cunneen; Darsteller: Edward Woodward, Jack Thompson, John Waters, Bryan Brown, Charles Tingwell, Terence Donovan u. a.; Produktion: Australien 1979, South Australien Film Corporation, 104 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 28.6.86, ARD).

Breaker Morant, ein nach Australien ausgewandertes Brite, kämpft im Burenkrieg mit der britischen Armee in Südafrika. Als er Gefangene erschiessen lässt, um den Tod eines Kameraden zu rächen, wird er vor Kriegsgericht gestellt und endet als Opfer des politischen Kalküls. Beresfords Film ist ein engagiertes Plädoyer gegen die zynischen Praktiken der Briten, die Australier als Hinterwäldler in Kriegszeiten skrupellos als Kanonenfutter zu verheizen. Über der zweifellos gerechtfertigten Ent-rüstung verliert er allerdings gelegentlich die eigenen moralischen Perspektiven.

E★

Der Fall des Lieutenant Morant

Das Cabinet des Dr. Caligari

86/172

Regie: Robert Wiene; Buch: Carl Mayer und Hans Janowitz; Kamera: Willy Hameister; Bauten: Hermann Warm, Walter Reimann, Walter Röhrig; Darsteller: Werner Krauss, Conrad Veidt, Lil Dagover, Friedrich Vehrer u. a.; Produktion: Deutschland 1919/20, Decla/UFA, 70 Min.;

Robert Wiene's Werk gilt als erster expressionistischer deutscher Film. Spitzwinklige Dreiecke, verzerrte Perspektiven, bizarre Schatten; in dieser gemalten, kulis-senhaften Welt geschehen Morde: Ein Somnambuler, ein ewig Schlafender geht um, zum Leben erweckt und zum Bösen gezwungen von einem irren Arzt. Es ist eine morbide, düstere Welt ohne Hoffnung und Perspektive. In diesem Sinne widerspiegelt der Film die psychische Verfassung vieler Deutscher kurz nach dem Er-sten Weltkrieg. Das ist vor allem das Interessante an diesem Werk, weniger das Dekor, das letztlich weit hinter dem Expressionismus in der bildenden Kunst zu-rückbleibt.

→ 12/86

J★★★

Kurzbesprechungen

ZOOM Nummer 12, 18. Juni 1986
«Filmbreiter»-Kurzbesprechungen
46. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck
nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

Z AGENDA

PROGRAMMTIPS

■ *Sonntag, 22. Juni*

Der Automensch

1. «Betrachtung über die Langsamkeit» von Franz Manfred Liersch. – Das Verhältnis zwischen Bewegung und Geschwindigkeit und unsere Wahrnehmung ist durch das Auto radikal verändert worden. Täglich legen 33 Millionen Autos in der BRD eine Strecke von einer Milliarde Kilometer zurück. (13.15–13.45, ZDF, zweiter und dritter Teil der Reihe jeweils *sonntags* 13.15)

Auf verwehten Spuren – Amerika wird entdeckt

1. «Der Weg des Indianers», sechsteilige Reihe von Martin Schiessler. – Fakten aus der Frühgeschichte des Kontinents im «Expeditionsstil» nachvollzogen, versuchen Fragen zu beantworten: Wie entstanden die indianischen Königreiche? Gab es vor Kolumbus europäische oder asiatische Kultureinflüsse? Wie konnten die Spanier ihre Macht gegen die Indianer durchsetzen? (16.15–17.20, ZDF, weitere Folgen jeweils *sonntags* 16.35)

■ *Dienstag, 24. Juni*

«Der Hofmeister oder Vorteile der Privaterziehung»

«Der Hofmeister» von Jakob Michael Lenz (1751–1792), Komödiendichter des deutschen «Sturm und Drangs», ist wie Goethes «Urfaust» 1774 entstanden. In tragikomischer Diktion wird die Servilität des Hofmeisters und seine Verstrickungen dem idealistischen Ziel der Erziehung des Menschengeschlechts gegenübergestellt. (20.15, DRS 2, Zweitsendung: *Samstag, 28. Juni, 10.00*; zum Thema: «Georg Büch-

ner: Lenz», Radiofassung der fragmentarischen Novelle, *Mittwoch, 25. Juni, 20.30, DRS 2*)

■ *Mittwoch, 25. Juni*

«Madonna» – Was heisst denn hier emanzipiert?

Der Film «Desperately Seeking Susan» mit dem New Yorker Rockstar war besonders bei unseren Teenagern erfolgreich. «Madonna» wurde zur Identifikationsfigur. Der Beitrag von Claudia Acklin über das Idol geht der Frage nach, welches Emanzipationsverständnis «Madonna» zugrunde liegt. (14.05, DRS 1)

Kirche in Mexiko

Dokumentation von Leo Gabriel – Lebendige indianische Traditionen überlappen sich mit Relikten der Kolonialzeit, dem «American Way of Life» und den sozialen Forderungen der «unterbrochenen Revolution». Diese widersprüchliche Realität spiegelt sich im mosaikhaften Bild der mexikanischen katholischen Kirche. (22.05–22.35, ZDF, zum Thema: «Mexiko: Das tägliche Brot, die Arbeit und ihr Lohn», *Sonntag, 29. Juni 12.30–13.15, TV DRS*)

■ *Donnerstag, 26. Juni*

Lebenskunst – Eine Aufgabe der Schule?

Elke Kummer fragt nach der Verantwortung der Schule nicht als Wissensfabrik, sondern als soziale Institution, die junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung helfen sollte. Am Beispiel einer 9. Realschulklasse wird dieser Möglichkeit nachgegangen. (21.00–21.45, ZDF)

Der Spanische Bürgerkrieg

1. «Vorboten der Tragödie 1931–1936» – Die sechsteilige Fernsehserie von Neal Ascherson, Steve Morri-

Fool for Love

86/173

Regie: Robert Altman; Buch: Sam Shepard nach seinem gleichnamigen Theaterstück; Kamera: Pierre Mignot; Musik: Sandy Rogers, Billy Joe Shaver; Darsteller: Kim Basinger, Sam Shepard, Harry Dean Stanton, Randy Quaid, Martha Crawford, Louise Egolf, Sura Cox, Jonathan Skinner; Produktion: USA 1985, Cannon (Golan, Globus), 107 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Ein schäbiges Motel am verlassenen Wüstenrand wird zum Brennpunkt verformter Beziehungen zwischen ungestümer Annäherung und eruptiver Gewalt: am Beispiel eines Paares, das sich weder finden noch richtig trennen kann. Altmans souveräne Verfilmung des freilich recht dünnen Theaterstücks von Sam Shepard zeigt Gestrandete der grossen Lebenswüste, denen es an echter Liebe gebricht: Menschen, die Spielball des Geschehens und der Emotionen bleiben und nicht zu sich selbst vorzustossen vermögen.

→ 12/86

E ★

Hollywood Out-Takes

86/174

Regie: Ron Blackman; Buch: R. Blackman, Bruce Goldstein; Kamera: diverse Kamerateleute; Schnitt: Doug Rossini; Musik: Steve Sterner; Darsteller: über 100 Stars; Produktion: USA 1983, Ron Blackman, 84 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Unveröffentlichte Szenen, komische Drehpannen, Oscar-Preisverleihungen, Werbefilme für Kriegsanleihen, Waschmaschinen, die amerikanische Demokratie und das Rote Kreuz sind wirr durcheinander montiert: Anfänglich amüsiert die aus heutiger Sicht satirisch anmutende (Selbst-)Demontage der mitwirkenden Stars, doch allmählich ermüden die sich wiederholenden Gags, dies nicht zuletzt wegen der miserablen Bildqualität. Dabei wäre, bei einiger thematischer Ordnung und minimaler Kommentierung des Archivmaterials, eine interessante Studie über die Entwicklung und (auch gesellschaftliche) Bedeutung von Hollywoods Starsystem der dreissiger bis fünfziger Jahre möglich gewesen.

E

Křèhké vztahy (Spröde Beziehungen)

86/175

Regie: Juraj Herz; Buch: Jiří Švejda, J. Herz nach einer Erzählung von Vaclav Dušek; Kamera: Jiří Macháň; Musik: Peter Hapka; Darsteller: Vladimír Kratina, Radim Hložek, Zora U. Keslerová, Vladimír Menšík, Jiří Stěpnička u. a.; Produktion: Tschechoslowakei 1979, Studio Barrandov, 87 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 21.6.86, TV DRS).

Der ehemalige Boxer Falk arbeitet als Fahrer für ein Schlachthaus. Als Vorbestrafter, der sich keinen Ausrutscher mehr leisten kann, sucht er Halt bei Bara, einer geschiedenen Frau und deren Tochter aus dieser Ehe. Als er sich des Kindes in rührender Weise annimmt, erregt dies die Eifersucht des leiblichen Vaters. Juraj Herz hat die Story um einen Mann, der trotz schlechten Vorzeichen seinen Weg zu gehen versucht, mit einem etwas gar moralistischen Unterton in Szene gesetzt.

J Spröde Beziehungen**Letjat schurawli (Wenn die Kraniche ziehen)**

86/176

Regie: Michail Kalatosow; Buch: Viktor Rosow, nach seinem Bühnenstück «Die ewig Lebenden»; Kamera: Sergej Urussewski; Musik: M. Weinberg; Darsteller: Tatjana Samoilowa, Alexej Batalow, Wassili Merkurjew, A. Schworin u. a.; Produktion: UdSSR 1957, Mosfilm, 94 Min.; Verleih: Columbus, Zürich.

Der 1958 in Cannes mit der Goldenen Palme ausgezeichnete Film schildert die bewegende Geschichte eines jungen Liebespaares während des Zweiten Weltkrieges: Boris zieht in den Krieg, wo er fällt, und lässt seine Verlobte, Veronika, in Moskau zurück; sie wird von Boris' Bruder verführt, heiratet ihn und hofft unentwegt auf die Rückkehr ihres Verlobten, dessen Tod sie lange verleugnet. Die künstlerische Kameraführung trägt mit der lyrischen Schwarzweissfotografie und den ausgezeichneten Schauspielern zur starken Emotionalität bei, die heute wieder betroffen macht, weil sie so glaubwürdig ist. – Ab 14.

→ 12/86

J ★ Wenn die Kraniche ziehen

Kurzbesprechungen

son, David Hart, ist eine umfassende filmische Dokumentation der spanischen Zeitgeschichte. Demokraten, Kommunisten, Anarchisten, Falangisten und Faschisten, Spanier und Ausländer, als ehemalige Teilnehmer, äussern sich zu dem folgenreichen Ereignis. Der erste Teil analysiert die Wurzeln des Konflikts in fünf republikanischen Jahren. (21.50–22.35, TV DRS, Zweitsendung: Freitag, 27. Juni, 13.55)

■ Sonntag, 29. Juni

Missbrauchte Gastfreundschaft

Regula Renschler berichtet über die Tagung der «Ökumenischen Koalition» (1982 von Kirchenräten der Entwicklungsländer gegründet) in der BRD, bei der Menschen aus Asien, Afrika und Lateinamerika die negativen Auswirkungen des westlichen Massentourismus auf ihre Kultur und Lebensbedingungen (Prostitution und Kriminalität) schildern. (20.00, DRS 1, Zweitsendung: Mittwoch, 9. Juli, 10.00, DRS 2)

■ Donnerstag, 3. Juli

Marktplatz der Sensationen

Fünfteilige Fernsehserie von Kamil Pixa und Jaroslav Vokral nach Egon Erwin Kisch, 1. «Eine schöne Vorweihnachtsbescherung». – Egon Erwin Kisch steht als junger Prager Lokalreporter im Mittelpunkt. Jede Folge dramatisiert einen seiner berühmten frühen Tatsachenberichte und schildert Umstände und Wege, die den Reporter auf die Spur führten. (20.15–21.15, TV DRS)

FILME AM BILDSCHIRM

■ Samstag, 21. Juni

Das Versteck

Regie: Frank Beyer (DDR 1977), mit Manfred Krug, Jutta Hoffmann, Alfred Müller. – Mit einem Trick versucht sich ein geschiedener Mann seiner früheren Frau wieder anzunähern. Der kurze Neubeginn beweist jedoch, dass er aus alten Fehlern nichts gelernt hat. Die frühere Ehefrau ist nicht mehr bereit, ihr selbständiges Leben aufzugeben, auch nicht um den Preis der Einsamkeit. (14.45–16.20, TV DRS)

Annie Hall

(Der Stadtneurotiker)

Regie: Woody Allen (USA 1977), mit Woody Allen, Diane Keaton. – Nach seinen intellektuellen Filmen

über Tod, Sex und das Kino, treibt Woody Allen Mi-lieubeschreibungen über Verhalten und defekte Beziehungen der Menschen in der riesigen Metropole. Individualität scheint in der Grosstadt nur noch neurotisch lebbar zu sein. (23.25–0.55, TSR)

→ ZOOM 19/77

Bananas

Regie: Woody Allen (USA 1971), mit Woody Allen, Louise Lasser, Carlos Montalban. – Abenteuer eines verklemmten Produkt-Testers, der aus dem «American Way of Life» aussteigt und in Lateinamerika unter die Rebellen gerät. Persiflage über Massenmedien, Justiz und die US-Aussenpolitik. (0.55–2.15, TSR)

Manhattan

Regie: Woody Allen (USA 1979), mit Woody Allen, Diane Keaton, Michael Murphy, Muriel Hemingway. – Eigentlich kein «komischer» Film, sondern eine melancholisch-ironische «moralische Geschichte» über den entfremdeten Grosstadtmenschen, dessen Leben immer abstrakter wird. Ein Fernsehautor versucht ein seriöses Buch zu schreiben und mit seinen gescheiterten Ehen fertig zu werden. Der Protagonist schafft es, weder das Buch zu beenden, noch eine neue Liebe zu finden. (2.15–3.50, TSR)

→ ZOOM 17/79

■ Montag, 23. Juni

La meilleure façon de marcher

(Unser Weg ist der beste)

Regie: Claude Miller (Frankreich 1975), mit Patrick Dewaere, Patrick Bouchitey, Christine Pascal. – Millers Filmerstling über Unterdrückung, der Relativität von Stärke und Schwäche zweier Männer und die Auseinandersetzung mit der Homosexualität in einer französischen Ferienkolonie. (21.40–23.05, TV DRS)

→ ZOOM 11/77

■ Dienstag, 24. Juni

Le notti di Cabiria

(Die Nächte der Cabiria)

Regie: Federico Fellini (Italien/Frankreich 1957), mit Giulietta Masina, François Perrier, Amadeo Nazzari. – Eine naive römische Dirne bewahrt ihren Glauben an Lebensglück und Liebe, obwohl sie von Männern ausgenutzt, betrogen und missbraucht wird. Die Cabiria ist in der poetischen Sprache Fellinis eine Metapher der Erniedrigten, Einsamen und Ausgebeuteten, die noch hoffen können. (22.30–0.15, TSR)

→ ZOOM 16/81

Miracles (Wunder dauern etwas länger)

86/177

Regie und Buch: Jim Kouf; Kamera: John Alcott; Schnitt: Susan Morse; Musik: Peter Bernstein; Darsteller: Tom Conti, Teri Garr, Paul Rodriguez, Christopher Lloyd, Miguel Angel Fuentes u. a.; Produktion: USA 1986, Orion, 90 Min.; Verleih: Monopole-Pathé, Zürich.

Ein betrunkenen Medizinmann im barbarischen emerald forest löst ein Gewitter, eine Karambolage und eine Entführung aus, drüben im zivilisierten Amerika, über, zwischen und mit einem herzigen, frisch geschiedenen Upper-Class-Pärchen. Das ist Vorwand für viel Slapstick, Stunts und bunte Abenteuer, mittelmässig bis interessant in Szene gesetzt und flau fotografiert. Nur Unterhaltung; schade um diesen Erstling.

J Wunder dauern etwas länger

Rembulan dan Matahari (Lass Mond und Sonne singen)

86/178

Regie und Buch: Slamet Rahardjo; Kamera: Tandra Suryadi; Musik: Franki Raden; Darsteller: Nungki Kusumastuti, Djago Sasongko, Christine Sukandar, Sardano W. Kusomo, Hasan Sanoesi u. a.; Produktion: Indonesien 1979, 100 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 25.6.86, ZDF).

Der Film zeigt zum einen die Geborgenheit der Bewohner eines javanischen Dorfes in einem Glaubenssystem, das sich Tag für Tag in rituellen Gesten und Festen manifestiert, die Verbundenheit der Menschen mit Traditionen und Mythen einer archaischen Kultur. Auf der anderen Seite wird der Einbruch der Zivilisation in diese Dorfgemeinschaft und die Abhängigkeit der Mitglieder von zivilisatorischen Errungenschaften wie Verhütungsmitteln, Autos und dergleichen vorgeführt. Die daraus resultierende Zerrissenheit spiegelt sich in beinahe jeder Figur dieses einfühlsamen Werkes, das sowohl durch einen sehr hohen Grad an Authentizität als auch durch seine atmosphärische Dichte überzeugt.

E★ Lass Mond und Sonne singen

Sabrina

86/179

Regie: Billy Wilder; Buch: B. Wilder nach einem Bühnenstück von Samuel Taylor; Kamera: Charles Lang Jr.; Musik: Frederick Hollander; Darsteller: Audrey Hepburn, Humphrey Bogart, William Holden, Walter Hampden, John Williams, Martha Hyer, Joan Vohs u. a.; Produktion: USA 1954, Paramount, 113 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 22.6.86, 3-Sat).

Sabrina, das reizende Töchterchen des Chauffeurs einer reichen amerikanischen Familie, hat sich unsterblich in den jüngsten Sohn des Arbeitgebers ihres Vaters verliebt. Als sie wahrnimmt, dass dieser eines schönen Abends eine andere zum heimlichen Tête-à-tête verführt, ist Sabrina wild entschlossen, von dieser Welt Abschied zu nehmen. Mit feiner Hand und in romantischen Glanz getaucht hat Wilder diesen Film inszeniert, der zu Unrecht als mittelmässig klassiert wurde. In seiner stilistischen Strenge und seiner strukturellen Kohärenz entfaltet sich Wilders Können hier in subtilster Weise.

J★

Sauerbruch – Das war mein Leben

86/180

Regie: Rolf Hansen; Buch: Fritz Lützkendorf; Kamera: Helmut Ashley; Musik: Mark Lothar; Darsteller: Ewald Balser, Maria Wimmer, Heidemarie Hatheyer, Lina Carstens, Hilde Körber, Paul Bildt, Friedrich Domin, Otto Gebühr u. a.; Produktion: BRD 1954; Corona, 106 Min.; Verleih: offen.

Dieser Film ist nach den Memoiren des historischen Professors Ferdinand Sauerbruch gedreht und zeichnet – ausgehend vom Jahr 1948 – in Rückblenden dessen Karriere und «unpolitisches» Leben als Arzt und Chirurg, Privatperson und öffentliches Vorbild. Erschreckend deutlich wird der Hang zur Emporstilisierung von Führerfiguren noch im Deutschland des Wiederaufbaus auch um den Preis allen Realismus und ganz «unverfänglich» dadurch, dass alle politischen Bezüge durch Moral und Ethik «ersetzt» worden sind. All das spiegelt sich auch in der konventionellen Ästhetik des Films. – Ab etwa 14.

J

■ *Mittwoch, 25. Juni*

Rembulan dan Matahari

Regie: Slamet Rahrdjo (Indonesien 1979), mit Djago Sasongko, Nungki Kusumastuti, Christine Sukandar. – Ein ehemaliger Polizist, der in Jakarta gearbeitet hat und mit einer Prostituierten lebt, kehrt in sein Dorf zurück, das von einem Fuhrunternehmen erpresst wird. Er unterstützt die Einwohner in ihrem Widerstand. Das atmosphärisch dicht inszenierte Werk spiegelt klassenspezifische Auseinandersetzungen, Gegensätze zwischen traditioneller Magie und moderner Zivilisation wider. (22.35–0.15, ZDF)

■ *Donnerstag, 26. Juni*

Brubaker

Regie: Stuart Rosenberg (USA 1980), mit Robert Redford, Jane Alexander, Yaphet Kotto. – Ein Gefängnisdirektor versucht kompromisslos gegen Korruption und grausame Zustände in einer Strafvollzugsanstalt vorzugehen, eckt an, und wird von den Behörden entlassen. Spannender Unterhaltungsfilm nach einem authentischen Fall. (20.00–22.15, Teleclub; zum Thema: «Attica – Revolte hinter Gittern», Fernsehspiel von James Henerson und Marvin J. Chomsky nach dem Tatsachenbericht von Tom Wicker, *Samstag, 28. Juni, 23.30–1.32, ZDF*)
→ ZOOM 3/81

Der Rekord

Regie: Daniel Helfer (Schweiz/BRD 1985), mit Uwe Ochsenknecht, Laszlo J. Kish, Catarina Raacke. – Die groteske Komödie, Abschlussarbeit Helfers an der Hochschule für Film und Fernsehen in München, persifliert einen Medienfreak, der mit 240 Stunden Dauerfernsehen als Werbegag ins Buch der Rekorde kommen muss, um mit seinem Freund Sponsoren für einen privaten Radiosender zu finden. Die Folgen der «Dauerglotze» sind nicht vorhersehbar. (20.05–21.35, TV DRS)
→ ZOOM 21/85

The Big Carnival/Ace In The Hole

(Reporter des Satans)

Regie: Billy Wilder (USA 1951), mit Kirk Douglas, Jan Sterling, Bob Arthur. – Ein arbeitsloser Journalist findet seine Chance, als ein Kulturforscher verschüttet wird. Mit dem korrupten Sheriff verzögert er die Bergung und lässt das Unfallopfer sterben für eine grosse Story. Die kolportagehafte Inszenierung zeigt einen menschenfeindlichen Medienzynismus. (21.45–23.30, 3SAT)

■ *Freitag, 27. Juni*

Garde à vue

(Das Verhör)

Regie: Claude Miller (Frankreich 1981), mit Lino Ventura, Michel Serrault, Romy Schneider. – Ein dramaturgisch und darstellerisch vollendetes Kammerspiel, in dem ein Kriminalfall in langen Dialogen zwischen einem Inspektor und dem Zeugen, der auch Verdächtiger sein könnte, aufgerollt wird. Im Wechselspiel von Fragen und Aussagen setzt sich die Geschichte im Kopf des Betrachters zusammen. (22.05–23.28, TV DRS)
→ ZOOM 21/81

L'ingorgo – Una storia impossibile

(Der grosse Stau)

Regie: Luigi Comencini (Italien/Frankreich/Spanien/BRD 1978), mit Alberto Sordi, Annie Girardot, Fernando Ray. – Bis zum Horizont erstreckt sich auf einer römischen Ausfallstrasse eine unübersehbare Blechschlange. Der Stau bringt zwischen den Menschen ein «apokalyptisches Welttheater» hervor, wo sich isolierte Zivilisierte als Heuchler und Egoisten in ihrer infantilen Zerstörungswut erweisen. (23.15–0.50, ZDF)

■ *Samstag, 28. Juni*

I vitelloni

(Die Müssiggänger)

Regie: Federico Fellini (Italien 1953), mit Franco Fabrizi, Alberto Sordi, Franco Interlenghi. – Fünf Bummeler in einer italienischen Kleinstadt schlagen sich Tage und Nächte um die Ohren als unbewussten Widerstand gegen eine erstarrte Kleinbürgerwelt. Tragikomische Ironisierung der «grossen Kälber» in Fellinis neorealistic inszenierten Jugenderinnerungen. (10.00–11.40, TV DRS)
→ ZOOM 19/84

■ *Montag, 30. Juni*

Le rapt

(Der Raub)

Regie: Pierre Koralnik (Schweiz 1984), mit Pierre Clementi, Daniella Silverio, Teco Celio. – Nach dem Roman «la séparation des races» (Die Trennung der Rassen) von Charles Ferdinand Ramus (1878–1947). Firmin verletzt die Gesetze der Bergwelt, als er eine Frau «von der anderen Seite des Berges raubt». Der Berg gilt als natürliche und kulturelle Schranke, die nicht ohne böse Folgen überschritten werden darf. Eine hermetische Welt, die mythisch überhöht wird. (21.45–23.25, TV DRS)

Sha Ou (Sport ist ihr Leben)

86/181

Regie: Zhang Nuanxin; Buch: Zhang Nuanxin und Li Tuo; Kamera: Bao Xiaoran; Musik: Wang Ming; Darsteller: Chang Shanshan, Guo Bichuan, Jiang Yunwei, Lu Jun, Li Ping u. a.; Produktion: China 1981, Jugendfilmstudio der Pekinger Filmakademie, 86 Min.; Verleih: offen.

Trotz eines Wirbelsäulenleidens, das bei weiterer sportlicher Belastung eine Lähmung befürchten lässt, entschliesst sich eine chinesische Volleyball-Spielerin zur Fortsetzung ihrer Karriere in der Nationalmannschaft. Der Film erweist sich als eine offen vorgetragene Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen der Volksrepublik China. Formal ist dieses Regiedebüt im Vergleich zu anderen chinesischen Filmen mutiger und gelungener. – Ab 12 Jahren. → 12/86

J★

Sport ist ihr Leben

Stalag 17

86/182

Regie: Billy Wilder; Buch: B. Wilder und Edwin Blum nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Donald Bevan und Edmund Trcinski; Kamera: Ernest Laszlo; Schnitt: George Tomasini; Musik: Franz Waxman; Darsteller: William Holden, Don Taylor, Otto Preminger, Peter Graves, Richard Erdman, Neville Brand u. a.; Produktion: USA 1953, Paramount, 120 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 23. 6. 86, 3-Sat).

«Stalag 17» ist eine Thrillerfarce: 1944 sind in einem Kriegsgefangenenlager 630 amerikanische Flieger untergebracht. Zwei von ihnen wollen durch einen heimlich gegrabenen Tunnel fliehen, doch wird der Fluchtplan verraten. Wilders Film unterscheidet sich weitgehend von den üblichen heroischen Kriegsgeschichten. Der «Held» des Films ist ein amerikanischer Sergeant, der es versteht, sich selbst in der Situation der Kriegsgefangenschaft Vorteile zu verschaffen und Geschäfte zu machen.

E

The Two Rivers (Die zwei Flüsse)

86/183

Regie: Mark Newman; Buch: Rashaka Ratshitanga, M. Newman, Edwin Wes, Matsemela Manaka; Erzähler: R. Ratshitanga; Schnitt: Lynn Slingsby; Musik: Lloyd Ross, Tshivaivai Munyai; Darsteller: Petrus Malibu, Ingoapele Madingoane, Moses Manaka u. a.; 58 Min., 16 mm; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Ein einfühlsam gemachter Dokumentarfilm, der die Apartheidspolitik in Südafrika aus der Sicht der schwarzen Bevölkerung zeigt. Am Beispiel des Volkes der Venda werden die geschichtlichen, sozialen und kulturellen Hintergründe des heutigen Konfliktes dargestellt. Der Dichter Rashaka Ratshitanga schildert auf der Reise von seinem Heimatdorf in die Grossstadt Johannesburg die Leidensstationen seines Volkes, teils in poetischen, teils in anklagenden Worten. Der eindrückliche Film lässt den Zuschauer die Situation der unterdrückten Schwarzen besser verstehen und macht klar, dass die Rassentrennungspolitik nicht mehr weiterbestehen kann und darf. → 21/85 (S. 4), 12/86

J★

Die zwei Flüsse

Zuckerbaby

86/184

Regie und Buch: Percy Adlon; Kamera: Johanna Heer; Schnitt: Jean-Claude Piroué; Musik: Dreieier; Darsteller: Marianne Sägebrect, Eisi Gulp, Toni Berger, Manuela Denz, Will Spindler, Hans Stadlbauer u. a.; Produktion: BRD 1984, Pelemele/Bayerischer Rundfunk, 86 Min.; Verleih: Monopol Films, Zürich.

Die Angestellte einer Münchner Bestattungsfirma, unter Einsamkeit ebenso leidend wie unter ihrer enormen Körperfülle, nimmt ihr Schicksal in die eigene Hand: Sie sucht und findet in der resolut herbeigeführten Beziehung mit einem jüngeren U-Bahnfahrer vorübergehend Zärtlichkeit und Wärme. Melancholisch-heiterer Appell an den Mut zu einem selbstbewusst geführten, liebesfähigen Leben; bewegenden Momenten stehen Längen und auf die Dauer etwas dünne Dialoge gegenüber. → 12/86

J★

■ *Mittwoch, 2. Juli*

Interiors

(Innenleben)

Regie: Woody Allen (USA 1978), mit Kristin Griffith, Mary Beth Hurt, Richard Jordan. – Von Ingmar Bergman inspiriert, schuf Woody Allen eine realistische Studie über das Innenleben einer Mutter und drei erwachsener Töchter. Psychologisches Kammerspiel der Gruppendynamik einer amerikanischen Mittelklasse-Familie und ihre innere Zerrissenheit.

(22.10–23.40, TV DRS)

→ ZOOM 1/79

ÜBER FILM UND MEDIEN

■ *Sonntag, 22. Juni*

Billy Wilder

«Witz mit Widerhaken». – Am 22. Juni 1986 wird Billy Wilder 86 Jahre alt. Der Filmpublizist Hans C. Blumenberg führte 1976 ein Gespräch mit dem Regisseur, der als gebürtiger Österreicher ein halbes Jahrhundert das amerikanische Kino in zwei Genres mitgeprägt hat. Leichter Humor, anarchistische Gags und schonungslose Darstellung der tragischen Verstrickung des Einzelnen in fatale Abhängigkeiten und sozialen Machtverhältnissen kennzeichnen seine Arbeiten. (21.05–21.20, 3SAT)

VERANSTALTUNGEN

■ *Juni, Juli, August*

Panorama des japanischen Films

Im Stadtkino Basel (6.–26. Juni), im Kellerkino Bern (9. Juni–Ende Juli) und im Filmpodium Zürich (anfangs Juli–Ende August, genaue Daten bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt) findet ein Panorama des japanischen Films statt. Dabei gelangen Werke von Yasujiro Ozu, Kenji Mizoguchi, Akira Kurosawa, Nagisa Oshima, Hiroshi Teshigawara, Masaki Kobayashi, Kaneto Shindo, Yoichi Takabayashi und Kohei Oguri zur Aufführung. ZOOM wird in der nächsten Nummer darauf zurückkommen.

■ *9.–12. Juli, Sursee*

Der gute Ton

Die Arbeitsgemeinschaft gemeinnütziger, kirchlicher und nichtkommerzieller AV-Stellen und -Produzenten (ÄDAS) organisiert einen Kurs, der sich an Erwachsenenbildner, Jugendarbeiter, Gestalter von Tonbildschauen und Interessenten für Lokalradio richtet. Ziele: Technische und gestalterische Sicherheit im Umgang mit Tonbandgeräten. – ADAS-Sekretariat, c/o Gaby Jakob, Gesellschaftsstrasse 74, 3012 Bern (031/237188).

■ *1.–4. September, Magliasco TI*

Karikatur in der kirchlichen Bildungsarbeit

Die Karikatur, nicht nur in der Tageszeitung, sondern auch in der kirchlichen Presse anzutreffen, ist Blickfang, wirkt erheiternd und entkrampfend. Der Kurs will anleiten, das Wesen der Karikatur zu ergründen, mit ihr zu arbeiten, sei es als pädagogische Hilfestellung, als humoristischer Umgang mit theologischen Inhalten, zur Gesprächs-Motivation, zur pointierten Auflockerung. – Evangelischer Mediendienst, Häringstrasse 20, 8001 Zürich (01/471958).

■ *5.–6. September, Morschach ob Brunnen*

Zukunft des Fernsehens in der Schweiz

Das Seminar der katholischen Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen (ARF) bietet interessierten Laien und Medienleuten Gelegenheit, anhand von Programmbeispielen, Analysen und Visionen über die medienpolitische Ausgestaltung des Fernsehens in der Schweiz nachzudenken. Dabei geht es unter anderem auch um die Stellung der Kirchen in der künftigen Medienlandschaft. – Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen, Bederstrasse 76, 8002 Zürich (01/2020131).

■ *22.–26. September, Konolfingen BE*

Kirche in der Informationsgesellschaft

Die Kursteilnehmer/-innen sollten eine Vorstellung von Informatik bekommen und die im Gang befindliche Umwandlung zur Informationsgesellschaft im Zusammenhang begreifen. Mit der Unterstützung von Fachleuten und im Gespräch mit Betroffenen werden Fragen nach den Auswirkungen der Informatisierung behandelt. Wer in der Seelsorge, Erziehung, Beratung oder Animation tätig ist, soll durch den Kurs zum Verstehen der Vorgänge und Probleme gelangen, die eine wachsende Zahl von Menschen betreffen. – Kursort: Schloss Hünigen. Anmeldung: Evangelischer Mediendienst, Zeltweg 21, 8032 Zürich (01/478258).

passiven Konsum von Medienbrutalität unterscheiden:

eine aggressiv-destruktive Reaktionsweise: Die gespeicherte Überspannung in Körper und Seele findet ihren Ausfluss in unangebrachten Reaktionen auf die Umwelt und in zerstörerischem, oft sadistischem Verhalten.

eine passiv-depressive Reaktionsweise: Die Spannung verwandelt sich in Blockierung, die Kommunikation mit der Umwelt ist bestimmt durch eine aggressive Verweigerung. Das berühmte: «Alles schiisst mi aa», oft begleitet durch exzessives Musikhören, Essen oder andere Suchtverhalten.

eine kompensatorisch-kaptive Reaktionsweise: Die Spannung und die Frustration werden ausgeglichen mit endlosem Habenwollen, wobei mit jedem erfüllten Scheinbedürfnis ein neues Gefühl von Ungestilltsein sich ausbreitet, das wiederum mit neuem Streben nach einer Sache befriedigt werden will.

Am ausgeprägtesten begegneten mir diese Gruppen im Erziehungsmilieu für verhaltensauffällige Jugendliche.

– Da sind Gruppen, die sich der Stimme Satans verschrieben haben, und destruktive Befehle, die sie von der Stimme empfangen, gehorsam ausführen.

– Da gibt es ausgedehnte sadomasochistische Spiele, sich gegenseitig den Bauchnabel solange einzudrücken, als man es heldenhaft aushalten kann, oder zu Hardrockmusik sich den Schädel solange an die Wand zu schlagen, bis die Wahrnehmung gestört ist.

Bei Kindern, die in ihrer Familie leben, tritt die Schädigung weniger extrem zu Tage.

– Da ist der 11jährige Karl (Name geändert). Seine Mutter arbeitet, der Vater lebt anderswo. Neben der Schule sitzt Karl zwei bis drei Stunden vor dem Videogerät und schaut sich

endlos Filme an. Da wir das Kind schon seit Schuleintritt betreuen, wird seine Verhaltensänderung besonders deutlich. Seine Motorik wird fahrig, er fühlt sich von allem und jedem provoziert und reagiert mit Zerstörung. Als Folgeerscheinung erlebt er zusätzliche Frustrationen durch die Sanktionen der Umwelt und die Versagererlebnisse in der Schule. Als Ausweg flüchtet er vor das Videogerät. Der Teufelskreis ist perfekt.

– Oder die 13jährige entmutigte Schülerin, die, statt Aufgaben zu erledigen, vor dem Videogerät sitzt und sich dazu mit Essen vollstopft. Sie hat keine Bezugsperson, die zu Hause ist, wenn sie von der Schule heimkommt, und gestaltet so ihre Depression, um immer tiefer darin zu versinken.

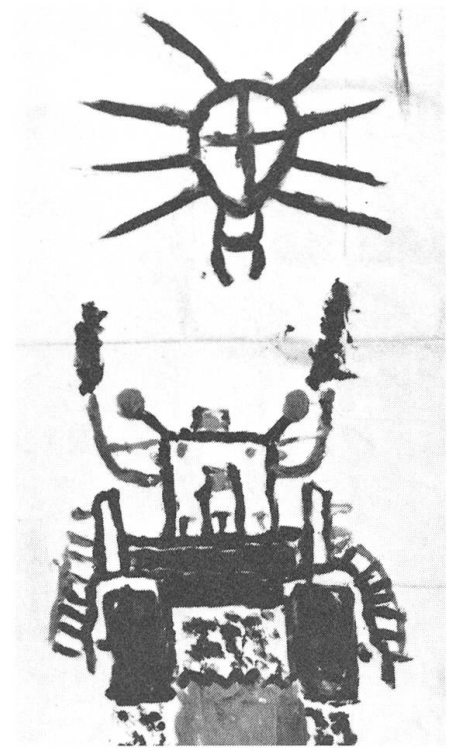
– Da ist der 10jährige Junge, der jedesmal, wenn er sich müde fühlt, oder wenn er mit einem Konflikt belastet ist, sich zu den Filmen flüchtet. Gleichzeitig entwickelt er immer neue Wünsche, die er sich erfüllen möchte. Das hat auch ein deutsches Versandhaus verstanden, das T-Shirts mit aufgedruckten Brutaloszene verkauft.

Therapeutische Massnahmen

Unsere Arbeit mit diesen Problemen hat neben der Gestaltung der innerseelischen Prozesse auch eine starke heilpädagogische und erziehungsberatende Komponente. Wir sehen unsere psychotherapeutische Aufgabe in folgendem:

1. Kanäle finden, aus denen das infiltrierte Chaos ausfliessen kann. Dazu lassen wir uns auf alles ein, was das Kind an Gedanken, Ideen und Zeichen mitteilt, und versuchen, mit ihm eine Gestalt dafür zu finden.

2. Aufbau einer tragenden zwischenmenschlichen Beziehung, die das Ziel hat, neue Werte zu vermitteln.



Versuch eines Kindes in der Vorpubertät, seiner Angst eine Form zu geben.

3. Einüben sozial tragfähiger Verhaltensweisen, die von den jungen Menschen in ihren sozialen Raum übertragen werden können.

Erst auf dem Boden dieser Arbeit wird es möglich, dass der betroffene Mensch wieder zu seinem eigentlichen emotionalen Gestimmtsein findet. Da geraten wir dann in den Bereich von Ängsten und existenziellen Bedrohungen, die nur in der vertrauten Beziehung zum Du konfrontiert werden können und sich vielleicht über unsere Teilnahme daran auflösen und allmählich der Bereitschaft Platz machen, das Risiko des Lebens auf sich zu nehmen. Allen Betroffenen gemeinsam ist der Mangel an Bezogenheit auf andere Menschen, sei es; weil eine adäquate Betreuung in der Familie nicht gewährleistet ist, oder weil die Eltern selber unter den gleichen Schädigungen leiden wie die Kinder. Was überall Not tut, ist Beziehung zum Du an Stelle von Objektbeziehung und Ausfüllung von Leerräumen mit Musikkonserven. ■